Marcel Schmelzer von Borussia Dortmund
»Adoptieren statt kaufen«

Es war Liebe auf den ersten Blick, als Borussia Dortmund-Verteidiger Marcel Schmelzer und seine Frau Hündin Mimi in einer italienischen Auffangstation entdeckten. Seit rund einem Jahr lebt die Mischlingshündin nun in Deutschland und hat sich voll und ganz an ihre neue Familie gewöhnt. Gemeinsam posieren Marcel und Mimi für eine Kampagne der Tierrechtsorganisation PETA: »Adoptieren, nicht kaufen«.

»Unseren ersten Hund Oskar haben wir beim Züchter gekauft«, so Marcel Schmelzer. »Dann wurde uns bewusst, wie viele Tiere in Tierheimen und Auffangstationen auf ein neues Zuhause warten. Deshalb war sofort klar, dass wir unseren zweiten Hund adoptieren - und es hat sich gelohnt. Ich bitte alle Tierfreunde, sich für die Adoption eines tierischen Begleiters und gegen den Kauf eines Tieres beim Züchter oder Händler zu entscheiden.«

PETA appelliert an Städte und Gemeinden, die Vermittlung von Hunden aus Tierheimen durch Erlassung oder Senkung der Hundesteuer adoptierter Tiere zu unterstützen. Das fortschrittliche Modell wird in ähnlicher Form bereits in deutschen Städten wie Aachen oder Berlin praktiziert.

Weitere Informationen:
PETA.de/Marcel-Schmelzer-adoptieren-nicht-kaufen

Foto: © Marc Rehbeck für PETA

27 Meter breite Leinwand bei der New Yorker Fashion Week

P!nk: »Lieber nackt als im Pelz«

Bei der New Yorker Fashion Week wurden Tausende Modejournalisten und Käufer aus der ganzen Welt von einem riesigen Leinwandmotiv mit der Sängerin P!nk begrüßt: »Lieber nackt als im Pelz«.

»Ich wünschte, ich könnte von mir sagen, dass ich niemals Pelz getragen hätte«, so die mehrfache Platin-Grammy Gewinnerin PINK. »Leider durchlebte ich aber eine selbstsüchtige Phase in meinem Leben und trug zu einigen Anlässen Pelz. Mittlerweile sehe ich die Dinge aber klar und boykottiere Pelz komplett. Ich wünschte, jeder Mensch wäre gezwungen, vom Grauen zu erfahren, das diese Tiere im Namen der Mode durchleben.«

Das Schicksal von Millionen Füchsen, Nerzen, Waschbären, Kaninchen, Chinchillas, aber auch Hunden und Katzen, die ihres Felles wegen gezüchtet werden, ist grausam: Die Tiere werden durch Elektroschocks getötet, erschlagen, ertränkt, erwürgt, lebendig gehäutet. Weltgrößtes Pelzexportland ist China.

PINK ist eine große Tierfreundin. Sie lebt vegan und setzt sich seit Jahren für die Rechte von Tieren ein. Sie sagt: »Tiere sind die reinsten Wesen der Welt. Sie täuschen keine falschen Gefühle vor und sie sind die loyalsten Kreaturen auf diesem Planeten.«

Weitere Informationen: www.peta.de/pinkpelz

Foto: www.peta.de © Ruven Afanador/Corbis

Schauspieler Cillian Murphy: »Pelzfarmen verbieten!«

Der irische Schauspieler Cillian Murphy - bekannt aus Christopher Nolan-Filmen wie »Batman Begins« und »Inception« - hat den irischen Landwirtschaftsminister Simon Coveney in einem Brief aufgefordert, alle Pelzfarmen in Irland endlich zu verbieten.

Cillian Murphy schreibt in seinem Brief an Minister Coveney: »Pelzzucht ist eine schändliche und unmenschliche Industrie, die einfach nicht mit dem Tierschutz vereinbar ist.« Seine Forderung: »Ein vollständiges Verbot ist der einzige Weg, um das Elend von Tausenden von Tieren auf Pelzfarmen zu beenden.«

Auf irischen Pelzfarmen werden bis zu 200.000 Nerze ihr Leben lang in winzigen Drahtkäfigen eingesperrt gehalten. Die Regierung arbeitet derzeit an einer neuen Tierschutz-Verordnung für Pelzfarmer.

Zur PETA-Meldung und zur Petition: www.peta.org.uk/blog/cillian-murphy-joins-fight-to-end-fur-farming-in-ireland/

Bild: Odessa International Film Festival • CC BY-SA 3.0

Als gebürtiger Ire setzt sich Cillian Murphy gemeinsam mit PETA UK für ein gesetzliches Pelzfarmverbot ein - wie in Großbritannien, Nordirland, Österreich oder Kroatien.

»Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt«

»Als Künstler und überzeugter Naturfreund bin ich gegen Tierquälerei in jeder Form«, so der Duisburger Maler Artur Sowinski. Zu seinem Bild »Panzer mit Taube« sagt er: »Inspiriert haben mich die Worte von Pythagoras und George Bernard Shaw.«

Viele Dichter und Denker vom Altertum bis heute weisen auf die enge Verbindung von Mensch und Tier hin: ob in dem Bewusstsein, dass Mensch und Tier Teil einer Schöpfung sind oder im Sinne der modernen Quantenphysik, dass alles auf Schwingung beruht. Der renommierte Quantenphysiker Hans Peter Dürr hat es einmal so formuliert: »Wir sind praktisch mit allem verbunden. Und deshalb gilt: Wenn die Welt leidet, wenn irgendetwas in der Welt leidet, dann leide ich mit.«

»Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.«
Pythagoras, griechischer Philosoph und Mathematiker (6. Jh. v. Chr.)

»Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.«
Leo Tolstoi, russischer Dichter (1828–1910)

»Vom Tiermord zum Menschenmord ist nur ein Schritt und damit auch von der Tierquälerei zur Menschenquälerei.«
Leo Tolstoi, russischer Dichter (1828–1910)

Bild: Artur Sowinski · www.artsowinski.de

»Solange die Menschen die wandelnden Gräber der von ihnen ermordeten Tiere sind, wird es Krieg geben auf dieser Erde.«

Georg Bernhard Shaw, irischer Dramatiker, Nobelpreis 1950 (1856-1950)

UNESCO: World Water Development Report 2015

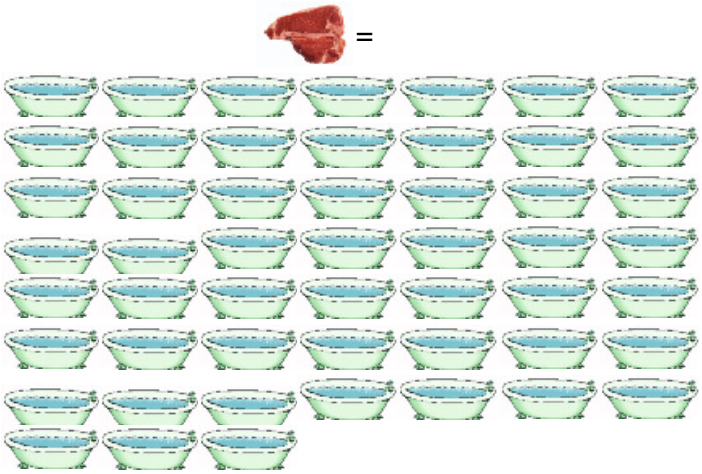
Trinkwasser-Knappheit durch Tierproduktion

Die Warnung der UNESCO ist dramatisch: In den nächsten Jahren droht eine Verschärfung der Trinkwasser-Knappheit. Bereits heute fehlt fast einer Milliarde Menschen der Zugang zu sauberem Wasser, jedes Jahr sterben etwa 3,5 Millionen Menschen an den Folgen schlechter Wasserversorgung.

Die landwirtschaftliche Produktion ist laut dem UNESCO-Bericht für 70 Prozent des Wasserverbrauchs verantwortlich. Das Problem: 70 Prozent der angebauten Nutzpflanzen dienen nicht als Nahrung für Menschen, sondern landen in den Futtertrögen der industriellen Massentierhaltung. Dabei ist die Viehzucht äußerst ineffizient in der Nutzung der Ressourcen: Für jedes Kilo Rindfleisch werden 16 Kilo Getreide (Mais, Soja, Weizen) verfüttert.

Wasserverbrauch im Vergleich

Für die Erzeugung von 450 g Rindfleisch braucht man über 59 Badewannen Wasser:



Für 450 g Süßkartoffeln braucht man dagegen nur 1,4 Badewannen:

Für die Produktion von nur 1 Kilo Rindfleisch werden bis zu 16 Kilo Getreide oder Soja und 15.400 Liter Wasser verbraucht - wertvolle Lebensgrundlagen, welche hungernde Menschen ernähren könnten.

Bild: mrgarry · fotolia.com

Hinzu kommt: Die Produktion von Fleisch und Milch verschlingt ein Vielfaches mehr an Wasser als der Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Getreide oder Gemüse. Für die Produktion von nur 1 Kilo Rindfleisch werden bis zu 15.400 Liter Wasser verbraucht - das ist so viel Wasser wie der Jahresverbrauch bei täglichem Duschen. Zum Vergleich: Für die Produktion von 1 Kilo Weizen werden 1.300 Liter Wasser gebraucht, für 1 Kilo Kartoffeln 255 Liter und für 1 Kilo Karotten nur 131 Liter.

Die einzige Lösung: Drastische Reduzierung des Fleischkonsums

Forscher warnen seit Langem, dass das Wasser knapp wird. Das *Stockholm International Water Institute* hat bereits 2012 berechnet, dass die Menschen in den nächsten 40 Jahren fast komplett zu Vegetariern werden müssen, um katastrophale Auswirkungen der Wasser- und Nahrungsmittelknappheit zu verhindern. Der Fleischkonsum müsse deutlich reduziert werden, damit mit dem verfügbaren Wasser und Ackerland Lebensmittel für die wachsende Weltbevölkerung angebaut werden könnten.

Quellen: · UNESCO: World Water Development Report 2015 unesdoc.unesco.org/images/0023/002318/231823E.pdf
· Studie des Stockholm International Water Institutes: Feeding a thirsty world: Challenges and opportunities for a water and food secure world. www.siwi.org/documents/Resources/Reports/Feeding_a_thirsty_world_2012worldwaterweek_report_31.pdf

Bienensterben: Heutige Pestizide bis 10.000 Mal tödlicher als DDT

Neonicotinoide, die heute als Pestizide zum Einsatz kommen, sind 5000 bis 10.000 Mal tödlicher für Bienen sind als das hochgiftige DDT, das in Deutschland bereits seit Juli 1977 verboten ist.

Es gebe immer mehr Beweise dafür, dass die weit verbreitete Verwendung von Neonicotinoiden schwerwiegende Auswirkungen auf eine Reihe von Organismen und für die biologische Vielfalt hat, so das Ergebnis einer Studie des EU-Wissenschaftsnetzwerks Easac (8.4.2015). Die eingesetzten Chemikalien sind demnach hochgiftig für Honigbienen, aber auch andere Bestäuber wie Motten und Schmetterlinge sowie insektenfressende Vögel.

Auf ein weiteres dramatisches Problem weisen Forscher im Fachmagazin *Environmental Science und Pollution Research* hin: Neonicotinoide bleiben nicht nur auf den Blättern der Pflanze, sondern verteilen sich auch in Blüten, Wurzeln, Stamm, Nektar und Pollen. Dies habe gravierende Auswirkungen auf die Nahrungsmittelkette. Wenn Tiere oder Menschen diese Pflanzenteile verspeisen, nehmen sie die Neonicotinoide auf.

Bild: Dave Massey · fotolia.com

»Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr….« (Albert Einstein)

Quellen: · A review of the direct and indirect effects of neonicotinoids and fipronil on vertebrate wildlife. In: Environmental Science and Pollution Research. January 2015, Volume 22, Issue 1, pp 103-118
· Ecosystem services, agriculture and neonicotinoids. www.easac.eu, 8.4.15

EFSA warnt vor Keimen und Antibiotikaresistenzen

Die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit EFSA warnt der vor Zunahme von gesundheitsgefährdenden Keimen in Fleisch und Antibiotikaresistenzen.

Bei den häufigsten lebensmittelbedingten Infektionen wie Salmonella und Campylobacter stehen wegen der fortschreitenden Resistenz von Bakterienarten gegen Antibiotika zunehmend weniger Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung.

- Bei Salmonella wurden hohe Antibiotika-Resistenzen vor allem bei Masthähnchen und Puten sowie daraus gewonnenen Fleischerzeugnissen festgestellt. Der Anteil multiresistenter Keime ist erschreckend hoch: 31,8% beim Menschen, 56,0%, bei Masthähnchen, 73,0% bei Puten und 37,9% bei Mastschweinen.
- Bei Campylobacter-Keimen wurden Resistenzen gegenüber gängigen Antibiotika häufig bei Menschen und Tieren nachgewiesen. Bei Menschen waren 54,6%, bei Masthähnchen 54,5% und bei Rindern 35,8% der Keime resistent.
- Bei C. coli waren zwei Drittel der Keime bei Menschen (66,6%) und Masthähnchen (68,8%) resistent.

Quelle: Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit, 26.2.2015
www.efsa.europa.eu/de/press/news/150226.htm

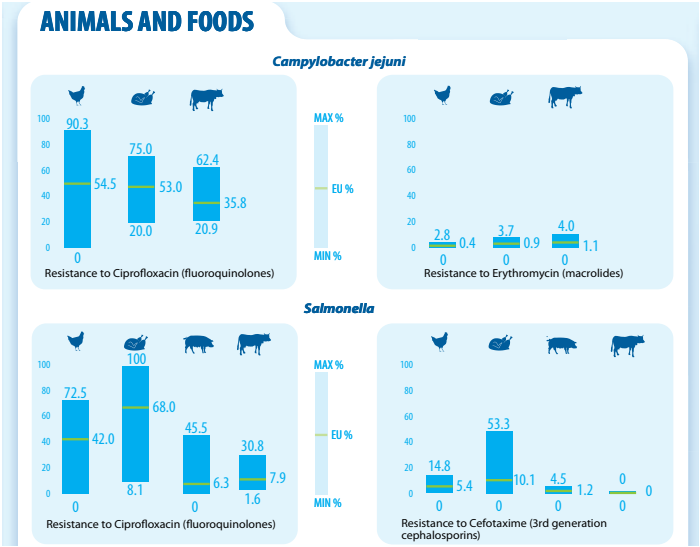


Bild: www.efsa.europa.eu/en/amrinfographic150226/docs/amrinfographic150226.pdf

Die von antibiotikaresistenten Keimen ausgehende Gesundheitsgefährdung in der Massentierhaltung, bei der Zubereitung und dem Verzehr von Fleisch ist eine Tatsache. Schützen Sie sich durch pflanzliche Ernährung, idealerweise aus bio-veganen Landbau (ohne Mist und Gülle)!